



1 Adam Kraft: Hoheitswappen des Bischofs Heinrich III. Groß von Trockau. Bamberg, Alte Hofhaltung

S DAS HOHEITSWAPPEN DES BISCHOFHS HEINRICH III. GROSS VON TROCKAU AN DER ALTEN HOFHALTUNG IN BAMBERG

Alfred Schädler

In der einzigartigen Folge aquarellierter Zeichnungen mit Bamberger Stadtansichten aus der Zeit um 1480 im Berliner Kupferstichkabinett gibt uns ein Blatt eine Vorstellung von der baulichen Erscheinung der Alten Hofhaltung auf dem Domberg im späten Mittelalter¹. Es zeigt, von Osten gesehen, den langgestreckten, nach 1185 erneuerten Trakt der ehemaligen Kaiserpfalz mit gekuppelten rundbogigen Fensterarkaden; an der linken (südlichen) Flanke vorgesetzt, die achteckige Palastkapelle St. Andreas, während den

rechten (nördlichen) Eckpfeiler der Anlage die „Hohe Warte“ bildet, ein mächtiger Bergfried, der wohl unter Bischof Philipp Graf von Henneberg (1475—87) über der bischöflichen Hauskapelle St. Katharina mit zwei Steingeschossen und zierlichem Erker, darüber einem vorkragenden, verschalten Holzaufbau und steilen Walmdach ausgebaut worden war. Am 16. Oktober 1487 brach in der am Fuß der „Hohen Warte“ gelegenen bischöflichen Badstube ein Brand aus, der auch die Holzteile des Turmes zerstörte. Bischof Heinrich III. Groß von Trockau (1487—1501) ließ 1488/89 das Obergeschoß in Fachwerk mit Erkern und polygonalen Ecktürmchen wiederherstellen. An die Vorderfront malte Wolfgang Katzheimer das Kaiserpaar mit dem Bamberger Dom und das bischöfliche Wappen mit der Jahreszahl 1489². Die zierlich-reiche Form des Turmes nach dem Wiederaufbau überliefern uns eine Zeichnung im Britischen Museum und das Wolfgang Katzheimer zugewiesene Tafelbild mit der Feuerprobe der Hl. Kunigunde³. Gleichzeitig entstand der sich nördlich an die „Hohe Warte“ anschließende Trakt an der jetzigen Oberen Karolinenstraße, in dessen Fachwerkobergeschoß ein Täfelchen die Jahreszahl 1489 angibt⁴. Hier setzte sich Bischof Heinrich mit dem Wappenrelief über dem großen Spitzbogentor ein Denkmal seiner Bautätigkeit (Abb. 1). In dem quadratischen Bildfeld ist über dem Rücken eines liegenden Löwen das viergeteilte Wappenschild mit dem Bamberger Hochstiftslöwen und dem Groß'schen Familienwappen gegeben⁵. Auf dem Wappenschild sind zwei Spangenhelme angebracht, die von der Halbfigur eines Engels gehalten werden; der rechte trägt als Helmzier eine runde Scheibe mit dem Hochstiftslöwen, der linke die Groß'schen Büffelhörner. Die ausgezaddelten Helmdecken füllen als frei vor dem schattenden Reliefgrund gearbeitete, verflochtene Ranken die Räume seitlich des Hauptwappens. Vor dem Rankenwerk sind die vier kleinen Agnatenwappen, rechts (heraldisch) Groß v. Trockau und v. Redwitz, links v. Lichtenstein und v. Künsberg, symmetrisch angeordnet. Ein Band in der oberen Kehle über dem Engel trägt die Jahreszahl 1489. Die das Wappenrelief bekrönende Inschrift rühmt in drei Distichen Bischof Heinrich und sein edles Geschlecht, die Wehrhaftigkeit und Schönheit seiner Bauten, den stolz über die Stadt hinausblickenden Turm:

*Heinric(us) p(rae)sul claro de stem(m)ate Trockaw ·
Magnoru(m) genit(us) tu(m) dec(us) om(n)e suis ·
Hic emit atq(ue) struit reluit bellisq(ue) resistit ·
Cuncta decent(er) agit: q(uo)d pia facta doce(n)t ·
Ha(n)c Celsam statuit Turrim que prospicit urbe(m) ·
hanc sim(u)l egregia(m) c(on)stituitque Domu(m) ·*

Der hohe künstlerische Rang und die Virtuosität der Meißelarbeit dieses Wappenreliefs haben schon seit langem Aufmerksamkeit erregt. In der zeitgenössischen Steinskulptur des Bamberger Gebietes läßt sich ihm nichts Gleichwertiges zur Seite stellen^{5a}. Der phantasievolle Reichtum heraldischer Motive ist zu einer geschlossenen bildhaften Wirkung gebracht. Als künstlerisches Mittel dienen lebhaft kontrastierende Hell-dunkelkontraste, so daß der Eindruck einer tiefen Räumlichkeit hervorgerufen wird. Der Reliefgrund erscheint in einer spezifisch spätgotischen Weise gleichsam vergittert. Das Auge hat Mühe, der ornamental verflochtenen Form zu folgen. Die Reliefschichten greifen auch räumlich ineinander, wie sich am deutlichsten an der Stellung der Spangenhelme oder an den Ranken über den oberen Agnatenwappen ablesen läßt.

Den Forschungen von H. Mayer und K. Sitzmann ist es gelungen, archivalische Belege für das Wappenrelief nachzuweisen⁶. Die Hofkammerzahlamts-Rechnungen im Staatsarchiv Bamberg verzeichnen am 15. Dezember 1495 eine Entlohnung für die Visierung zu dem Wappenstein über dem Tore an den Bamberger Maler Wolfgang Katzheimer. Die Ausführung dieses Entwurfs zog sich über zweieinhalb Jahre hin, denn erst im Juni 1498 wird das Wappen über dem neuen Tor eingemauert. Der Steinmetzgeselle Contz Nagelkolb ist dabei mehrere Tage dem *Meister von Nürnberg* behilflich, in dem wir zweifelsohne den Bildhauer des Wappensteins erblicken dürfen. Unter dem gleichen Datum wird Meister Conrad Guettler, Steinmetz, für zwei Stück Steine zum Wappen über dem neuen Tore

bezahlt⁷. Leider fehlt in den Hofkammerzahlamts-Rechnungen ein Eintrag über die Entlohnung für den *Meister von Nürnberg*; seine Forderung wurde offenbar aus einer anderen Kasse — vielleicht aus der Privatschatulle des Bischofs? — beglichen. Mit Gewißheit sind diese archivalischen Belege auf das erhaltene Wappen über dem Spitzbogentor zu beziehen. Die Ortsangaben in den Rechnungen sind eindeutig, kein anderes Tor im Bereich der alten Hofhaltung könnte sonst in Frage kommen⁸. Die Jahreszahl 1489 über dem Engelskopf gibt also das Vollendungsdatum der Bauarbeiten, nicht das des Reliefs an.

Wer war jener 1498 erwähnte *Meister von Nürnberg*? Karl Sitzmann identifizierte ihn mit dem ab 1501 in Bamberg nachweisbaren Bildhauer Hans Nußbaum, den er aus Nürnberg zuwandern läßt. In dem Wappenrelief der Alten Hofhaltung vermutet Sitzmann „eine Prüfungsarbeit des Meisters, die ihm die Berufung an den fürstbischöflichen Hof in Bamberg eintrug“⁹. Die Ausgangsbasis für das Werk Hans Nußbaums ist schmal. Durch Eintragungen in der Hofkammerzahlamts-Rechnung von 1503 sind zwei Wappensteine für die unter Bischof Veit Truchseß vom Pommersfelden erneuerte Wehrmauer des Marktes Neunkirchen a. Brand für Nußbaum gesichert. Das 1945 zerstörte Relief am Gräfenberger Tor zeigte das bischöfliche Wappen von zwei stehenden geharnischten Männern gehalten¹⁰. Unversehrt blieb der 1502 datierte Wappenstein mit der Halbfigur eines Engels an der unteren Bastei in Neunkirchen (Abb. 2). Schließlich ist noch ein Wappenrelief an der bambergischen Burg Veldenstein beglaubigt¹¹. Diese gesicherten Arbeiten Nußbaums zeigen eine stilistische Prägung, die sich wesentlich von jener des Groß'schen Wappenreliefs an der Alten Hofhaltung unterscheidet. Dem Neunkirchener Wappenstein wie dem Brustbild des Engels eignet eine neue, einfach-klare Schaubarkeit. Die Formen erscheinen ruhig in der Fläche ausgebreitet, sind in bildparallelen Schichten geordnet und ergeben nicht mehr jenen die Gestalten übergreifenden, ornamentalen Bewegungsrhythmus, der das Groß'sche Wappen auszeichnet. Vergleichen wir etwa die beiden Wappenengel, so fällt bei dem Neunkirchener Relief eine Häufung kleinteiliger Faltenmotive auf, während der Bamberger Wappenengel eine feste Körperlichkeit besitzt und durch wenige scharfgezeichnete Faltenstege gegliedert ist; zugleich wird ein Abstand in der künstlerischen Qualität zuungunsten des Neunkirchener Reliefs deutlich. Eine Erklärung dieser Differenzen als individuelle Entwicklung eines Meisters im Zeitraum von etwa fünf Jahren erscheint mir nicht möglich, sie dürften vielmehr als Generationsunterschied zu deuten sein. Sitzmanns hypothetische Zuweisung des Bamberger Groß-Wappens an Hans Nußbaum läßt sich nicht aufrecht-erhalten¹².

Heinrich Mayer beobachtete die Ähnlichkeit des Groß'schen Wappens an der Alten Hofhaltung mit jenem im Kriege beschädigten Wappenrelief am Kornhaus der Nürnberger Burg, das Adam Kraft um 1495 gemeißelt hat, folgte dann aber doch der Nußbaum-These Sitzmanns¹³. In der Tat weisen alle stilistischen Momente darauf hin, daß Adam Kraft das Groß'sche Wappen geschaffen hat und mit jenem *Meister von Nürnberg* gleichzusetzen ist, den 1498 die Hofkammerzahlamts-Rechnung nennt. Bei ihm finden wir den gleichen malerischen Reliefstil mit tiefräumlichen Kontrasten und ebenso die Dichte und Prägnanz der plastischen Form. Die Vergleichsmöglichkeiten des Bamberger Reliefs mit Werken Krafts sind zahlreich. Das charakteristische, *vergitternde* Rankenwerk findet sich nicht nur bei dem von Mayer erwähnten Wappenrelief der Nürnberger Burg, sondern ebenso bei der Sockelbalustrade des Sakramentshauses in St. Lorenz. Hier zeigt das Imhoff-Wappen dieselbe Handschrift wie der Löwe mit dem zottigen Fell unter dem Bamberger Wappen¹⁴. Die feste Körperlichkeit des Bamberger Wappenengels mit seinem rundlichen Kopf und den Kringellocken der Haarkappe erscheint der des Verkündigungengels von 1504 im Germanischen Nationalmuseum geschwisterlich verwandt¹⁵.

Nach den Einträgen der Hofkammerzahlamts-Rechnungen entstand das Bamberger Wappen um 1496—98; es steht also in zeitlicher Nähe zum 1497 datierten Relief von der Nürnberger Stadtwaage, mit dem es die Dichte und Gedrängtheit der plastischen Wirkung gemeinsam hat. Auch bei dem Bamberger Wappen ist zu erkennen, daß wichtige künstlerische Voraussetzungen für Kraft in der oberrheinischen Nachfolge des Nicolaus Gerhaert



2 Hans Nussbaum: Wappenrelief. Neunkirchen a. Brand, Untere Bastei

liegen, in der für die spätgotische Steinskulptur zuerst jene virtuoson Möglichkeiten in der Behandlung des Figürlichen wie des Ornaments aufscheinen¹⁶.

Die Annahme liegt nahe, daß Bischof Heinrich den Auftrag für das Wappenrelief auf Grund seiner Wertschätzung der Kunst Adam Krafts erteilte. Am 22. Mai 1493 hatte er für das Schreyer'sche Grabmal bei St. Sebald in Nürnberg einen Ablassbrief ausgestellt¹⁷. Die Apostrophierung der Kraft'schen Reliefs als *figurae subtili artificis ingenio sculptae* in diesem Ablassbrief kann mutatis mutandis auch für das Bamberger Bischofswappen gelten.

ANMERKUNGEN

- ¹ Max Müller - Friedrich Winkler: Bamberger Ansichten aus dem XV. Jahrhundert. In: Jb. d. preuß. Kunstslgn. 58, 1937, S. 241 ff., Abb. 2.
- ² Heinrich Mayer: Bamberger Residenzen. München 1951, S. 23 f. (Auszüge aus den Hofkammerzahlamtsrechnungen S. 135.) — Ders.: Bamberg als Kunststadt. Bamberg-Würzburg 1955, S. 101 ff. — Wiedergabe des Freskos von Katzheimer in der Handschrift „Auri fodina Bambergensis“ des Joh. Seb. Schramm, der 1748—1790 Chorrekter der Oberen Pfarre in Bamberg war (Histor. Verein Bamberg, Ms. Nr. 57).
- ³ M. Müller - F. Winkler, a. a. O. 1937, Abb. 8/9. — Das Tafelbild jetzt in Verwahrung der Kulturgutverwaltung München. — Über die Bamberger Malerfamilie Katzheimer vgl. zuletzt Alfred Stange: Deutsche Malerei der Gotik 9. München-Berlin 1958, S. 99 ff.
- ⁴ Die „Hohe Warte“ wurde im Herbst 1777 bis auf die beiden unteren Geschosse abgetragen (H. Mayer, a. a. O. 1951, S. 126).
- ⁵ Das aus gelblichem Sandstein gehauene Relief mißt zirka 1,30 zu 1,00 m. Über dem Kopf des Engels die Inschrift „Renoviert 1912 H. Leitherer“. Kleinere Ergänzungen sind am Hauptwappen sowie am Kopf und an den Flügeln des Engels festzustellen.
- ^{5a} Das heraldisch entsprechende Groß'sche Hoheitswappen von 1496 am Gartentor des ehemaligen Amtshauses in Weismain zeigt die durchschnittliche Qualität solcher Wappenreliefs (vgl. Karl Sitzmann: Über ein Bamberger Hoheitswappen in Weismain. In: Fränkische Blätter 4, 1952, S. 33 f.).

- 6 H. Mayer, a. a. O. 1951, S. 135. — Karl Sitzmann: Hans Nußbaum, ein Bamberger Bildschnitzer der Dürerzeit. In: 90. Bericht des Hist. Vereins Bamberg, 1951, S. 281 f., S. 318. Hier vollständige Wiedergabe der Rechnungseinträge.
- 7 K. Sitzmann (a. a. O. S. 282) glaubt, daß diese beiden Steine für die Inschrifttafel dienten; jedoch scheint es sich um Steinmaterial zu handeln, das bei der Aufrichtung des Wappens benötigt wurde. Dafür spricht das Datum des Eintrags, denn die Inschrift wurde gewiß nicht erst bei der Versetzung des Steins gemeißelt.
- 8 Wie die Zeichnungen in Berlin und London und Katzenheimers Tafelbild zeigen (vgl. Anm. 1 u. 3), hatte das Tor südlich der „Hohen Warte“ einen stufenförmigen, giebelartigen Aufsatz über der Mauerkrone, dessen vertieftes Mittelfeld mit einem Fresko (oder Relief?) des Kaiserpaares geschmückt war.
- 9 K. Sitzmann, a. a. O. S. 281 f.
- 10 K. Sitzmann, a. a. O. S. 282 f., 319, Taf. I, 2.
- 11 K. Sitzmann, a. a. O. S. 284; *Kunstdenkmäler von Bayern, Oberpfalz 9: BA. Eschenbach*, S. 85, Abb. 65.
- 12 Das 1499 datierte Bischofswappen der Gügelkirche (Heinrich Mayer: *Die Kunst des Bamberger Umlandes*. Bamberg 1952, S. 99, Abb. 48), das Sitzmann an das Bamberger Relief anschließt, setzt sich von diesem durch seine dünnere, sprödere Formensprache deutlich ab. Es ist möglich, daß auch hier eine Visierung Katzheimers zugrunde lag.
- Die Nußbaum-Frage bedarf noch eingehender Klärung, denn bei Sitzmann sind eine Fülle stilistisch sehr verschiedenartiger Werke zu einem Oeuvre vereinigt, so daß der Name Nußbaum zu einem Sammelbegriff für die bambergische Skulptur des frühen 16. Jahrhunderts geworden ist; die Konturen einer Individualität werden nicht mehr sichtbar. — Von dem Neunkirchener Wäppnerstein führt ein Weg zu den um 1515 anzusetzenden Schnitzreliefs der sieben Sakramente am Taufstein der Oberen Pfarrkirche in Bamberg, in denen sich eine von der Nürnberger Plastik deutlich zu unterscheidende, spezifisch bambergische Note erkennen läßt. Stilistisch verwandt ist das Sandsteinrelief von 1514 in Zeil am Main (*Kunstdenkmäler von Bayern, Unterfranken 4: BA. Haßfurt*, S. 198, Fig. 72). Zu den bedeutendsten bambergischen Bildwerken in den von Sitzmann herangezogenen Beispielen zählt die Georgsstatue in Altenkunstadt (K. Sitzmann, a. a. O. Taf. IX, 21), in deren Nähe eine aus Ebern stammende Figur einer Hl. Anna im Wochenbett gehört (früher im Hessischen Landesmuseum Darmstadt, jetzt im Metropolitan Museum New York; vgl. A. S. Feigel in: *Münchener Jb.* 9, 1914/15, S. 217 ff.). — Von den durch Sitzmann mit Nußbaum in Verbindung gebrachten Werken ist z. B. die Plastik des Lindenharter Altars nach Nürnberg zu lokalisieren (*Kunstdenkmäler v. Bayern, Oberfranken 2: Lkr. Pegnitz*, S. 361); ebenso ist der Altar in St. Helena, Lkr. Forchheim als nürnbergisch anzusprechen, eine Sebastiansfigur desselben Meisters befindet sich in der St. Lorenzkirche in Nürnberg (vgl. K. Eichhorn, in: *Das Münster* 5, 1952, S. 280, Abb. 7).
- 13 H. Mayer, a. a. O. 1951, S. 24. — Wilhelm Schwemmer: *Adam Kraft*. Nürnberg 1958, Abb. 31.
- 14 W. Schwemmer, a. a. O. Abb. 13.
- 15 W. Schwemmer, a. a. O. Abb. 47.
- 16 Man vgl. z. B. den Türsturz mit Wappen im Frauenhausmuseum in Straßburg, Abb. bei Lilli Fischel: *Nicolaus Gerhaert und die Bildhauer der deutschen Spätgotik*. München 1944, S. 62.
- 17 Albert Gümbel: Einige Notizen über das Adam Kraft'sche Schreyergrab. In: *Rep. f. Kunstwiss.* 25, 1902, S. 369 f.